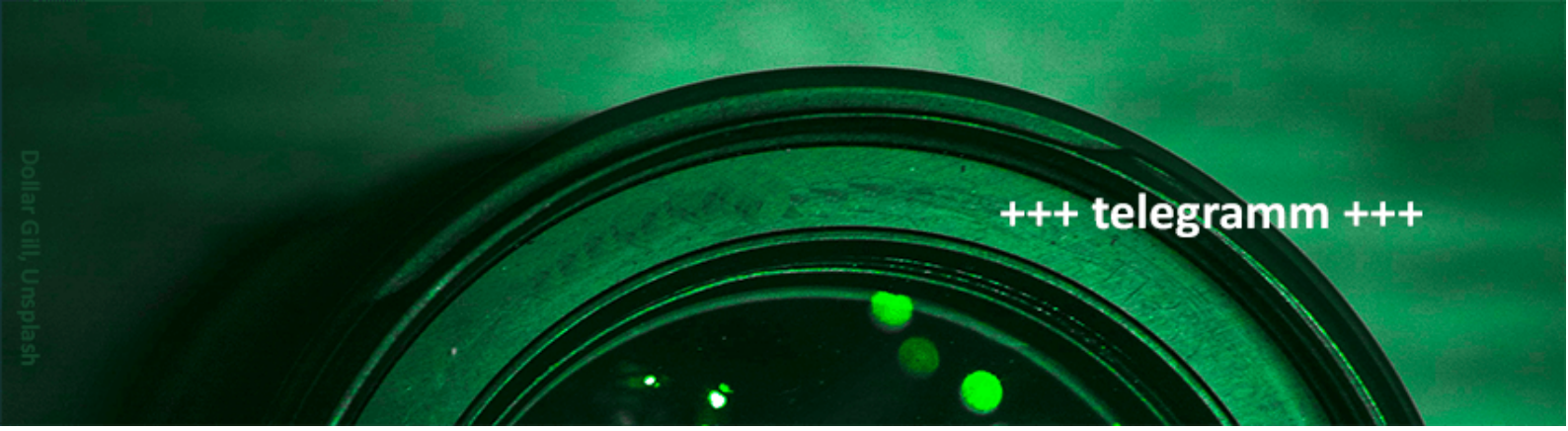

Onkologische Leitlinien: Wie können wir eine nachhaltige Weiterentwicklung sicherstellen?

Kurzbericht zum „Brennpunkt Onkologie“ vom 17.10.2024

S3-Leitlinien stellen nicht nur für Ärzt*innen eine wichtige Behandlungsempfehlung dar. Sie sind für die Leistungen der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und beim Arzthaftungsrecht relevant. Dennoch stellen Nachwuchsmangel und Digitalisierung die Leitlinienarbeit vor Herausforderungen. Zudem werden sie rein spendenfinanziert getragen und basieren maßgeblich auf ehrenamtlicher Arbeit. Ist dieses Konstrukt auch künftig sinnvoll? Darüber diskutierten Expert*innen beim Brennpunkt Onkologie im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin.

Prof. Thomas Seufferlein (Universitätsklinikum Ulm und DKG-Vorstandsmitglied) skizzierte in seinem Impulsvortrag, vor welchen Herausforderungen die Leitlinienarbeit steht. „Onkologische Leitlinien sind eine Erfolgsgeschichte. Sie stellen aber hohe Anforderungen an alle Beteiligten. Daher benötigen wir motivierten Nachwuchs“, so Seufferlein. In der Leitlinienerstellung arbeiten insgesamt 2.000 ehrenamtliche Expert*innen mit. Durch die Living Guidelines, also der regelmäßigen Aktualisierung, herrsche ständiger Entwicklungsbedarf. Die Digitalisierung der Leitlinien und der Einsatz von KI bei der Übersetzung ins Englische benötigten zudem viel Fachexpertise. Der Arbeitsaufwand sei entsprechend hoch.

Daher sei die Nachwuchsgewinnung so wichtig. Sein Vorschlag: Durch Leitlinienakademien könnten verstärkt junge Expert*innen gewonnen werden. Ebenso solle die Leitlinienarbeit dem wissenschaftlichen Publizieren gleichgestellt werden, was eine Mitarbeit für den akademischen Nachwuchs attraktiver mache.

Dass S3-Leitlinien nicht nur für Behandler*innen, sondern auch für die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) eine Rolle spielen, legte Prof. Axel Heyll (ehemaliger Leiter des Kompetenz Centrums Onkologie der Medizinischen Dienste und heute Ärztlicher Berater der DKG) in seinem Impulsvortrag dar. Im Grundsatz haben Leitlinien im GKV-Leistungsrecht einen hohen Stellenwert, nicht zuletzt aufgrund des Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsgebots im Fünften Buch Sozialgesetzbuch. Zur Wahrheit gehöre aber auch, dass der GKV-Leistungsumfang noch immer nicht mit den Leitlinienempfehlungen übereinstimme. Das liege unter

anderem an niedrigen Evidenzgraden oder nicht mehr aktuellen Behandlungsempfehlungen. „Es muss verhindert werden, dass Ärzt*innen, die nach S3-Leitlinien behandeln, Probleme mit der GKV bekommen“, so Heyll.

Dr. Christiane Simmler (Vorsitzende Richterin am Kammergericht Berlin) skizzierte die Bedeutung der S3-Leitlinien im Arzthaftungsrecht.

Sachverständige bezögen sich oft darauf. Zudem seien Leitlinien wichtige Argumentationshilfen für Jurist*innen, die Patient*innen vertreten, da sie den aktuellen Erkenntnisstand in der Medizin zum Behandlungszeitpunkt spiegeln – umso wichtiger sei eine gute Nachvollziehbarkeit der stetigen Aktualisierungen.

In der abschließenden Diskussionsrunde gingen Seufferlein, Heyll, Simmler, Gerd Nettekoven (Deutsche Krebshilfe – DKH) sowie PD Dr. Georg Isbary (Roche Pharma AG und Vorstandsmitglied der DKG-Sektion C) der Frage nach, welche Änderungen notwendig seien, um nachhaltige Strukturen für ein so wichtiges Instrument wie die Leitlinien zu schaffen.
Die DKH finanziere die Leitlinienarbeit nun seit 16 Jahren und wolle dies auch weiterhin tun, auch wenn sich die DKH bislang eher als Anschubfinanzierer sieht. Für Nettekoven stand daher fest, dass der Wert der Leitlinien viel stärker im politischen Berlin kommuniziert werden müsse. „In der Patientenversorgung können wir nicht mehr auf das onkologische Leitlinienprogramm verzichten. Von daher wäre es gut, wenn wir eine Finanzierung schaffen könnten“, so Nettekoven. Denkbar wäre beispielweise eine Mitfinanzierung der Kassen, die direkt von Leitlinien profitierten, oder auch eine Stiftungsfinanzierung, die große Unabhängigkeit bei der Leitlinienarbeit gewähre. Maßgeblich seien für ihn jedoch, dass die Struktur beibehalten werden, also die Beteiligung der DKH, DKG und der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften. Isbary betonte, wie wichtig der Industrie die Unabhängigkeit der Leitlinien sei. Um Leitlinien zukunftsfest zu gestalten, müsse diskutiert werden, wie Therapieempfehlungen zu personalisierten Therapien, bei denen es nur Studien mit sehr kleinen Fallzahlen gebe, in die Leitlinien einfließen könne und wie KI die Arbeit, etwa die Literaturrecherche, vereinfachen könne.

Weiterführende Informationen

Mehr Informationen zum aktuellen und Termine der nächsten Brennpunkte finden Sie hier:
www.krebsgesellschaft.de/brennpunkt.html

Impressum

Deutsche Krebsgesellschaft e. V.
Kuno-Fischer-Straße 8
14057 Berlin
Tel: 030 322 9329-0, Fax: 030 322 9329-22
service@krebsgesellschaft.de
www.krebsgesellschaft.de
V.i.S.d.P.: Dr. Johannes Bruns

Redaktion: Angelina Gromes
Layout: Renate Babnik
Fotos: Peter-Paul Weiler
Titelfoto: Dollar Gill/Unsplash
Die Verwendung von Text und Bild, auch in Auszügen, bedarf der Einwilligung:
veranstaltungen@krebsgesellschaft.de